

Frage:

Wie können Sie sich für eine Schriftart einsetzen, die von den Nationalsozialisten bevorzugt und gefördert, wenn nicht sogar geschaffen wurde, und die – wie die Fernsehbilder beweisen – noch heute gerade von Rechtsextremen verwendet wird?

Antworten des Bundes für deutsche Schrift und Sprache e.V. (BfdS):

1.) Kurz-Antwort:

Der NS-Staat hat die deutsche Schrift nicht erfunden. Zwar hat er sie kurze Zeit gefördert, jedoch nur halbherzig. Der NS-„Führer“ selbst hat am 3. 1. 1941 ihre Auslöschung verfügt.

2.) Ausführlichere Antwort:

Die Frage unterstellt, daß „die“ Nationalsozialisten eine besonders enge Bindung an die deutsche Schrift (z.B. Fraktur, Gotisch, Schwabacher) gehabt hätten. Gestützt wird diese Unterstellung indes nur durch heutige Fernsehbilder. Die Tatsachen sprechen eindeutig gegen diese Unterstellung.

Tatsache 1: Die deutsche Schrift entstand im 16. Jahrhundert, an ihrer Entstehung können Nationalsozialisten nicht beteiligt gewesen sein. Sie entwickelte sich in den folgenden Jahrhunderten zu einem bedeutenden Kulturgut unseres Volkes, zu einem Kunstwerk von höchster Zweckmäßigkeit (4).

Tatsache 2: Im deutschen Volk gab es seit dem 19. Jahrhundert Befürworter und Gegner der deutschen Schrift. Die Gegner bildeten zwar die Minderheit, doch es gab unter ihnen einflussreiche Männer, wie sich u.a. in den Reichstagsdebatten von 1911 gezeigt hatte. (6), (7)

Tatsache 3: In den 1920er Jahren paßten die deutschen Schriften nicht mehr zu dem damaligen Stil der „neuen Sachlichkeit“. Schriftschöpfer versuchten, durch schlichte Formgebungen die deutsche Schrift dem Zeitgeschmack anzupassen. So entstand z.B. 1930 die „Wiennck-Werk“ und 1935 die „Tannenberg“. (Zeitgleich entstanden entsprechende Antiquaschriften, z.B. die „Helvetica“.) Es gibt also keinen Grund, in die Formen dieser Schrift nachträglich nationalsozialistisches Gedankengut hineinzulesen (das dann ja auch in der „Helvetica“ und anderen Antiquaschriften enthalten sein müßte).

Tannenberg

Tatsache 4: Freunde und Gegner der deutschen Schrift gab es auch in der NS-Partei. Zu den Förderern zählte zwar auch der Reichsinnenminister Frick; doch als Adolf Hitler sich schon 1934 als der mächtigste Gegner zu erkennen gab, sahen Frick und andere sich genötigt, ihre Bestrebungen stark einzuschränken. Frick hatte z.B. schon im Sommer 1933 die Einführung deutschschriftiger Schreibmaschinen für alle Behörden seines Amtsbereichs eingeleitet. Dazu ist es nicht mehr gekommen. (2) S. 232 ff.

Tatsache 5: Das Ende der zuletzt noch verbliebenen geringfügigen Förderung der deutschen Schrift seitens Teilen der NS-Partei kam mit dem Hitler-Erlaß vom 3.1.1941, der die **Abschaffung der deutschen Schrift** zum Ziel hatte. Als Begründung mußte eine Lüge herhalten: Die deutsche Schrift sei eine Erfindung der Juden, mit anderen Worten: sie sei das schlimmste vorstellbare Teufelszeug. Die deutsche Schrift war damit geächtet. (1), (8)

Tatsache 6: In den Jahren 1945 bis etwa 1960 können wir noch einen völlig unbefangenen Umgang mit der deutschen Schrift beobachten. Die „Stuttgarter Erklärung“ der Evangelischen Kirche in Deutschland vom 18./19. Oktober 1945 (das bekannte Schuldbekennnis) wurde ausgerechnet in der „Tannenberg“ gedruckt, veröffentlicht im Januar 1946 im „Verordnungs- und Nachrichtenblatt“, dem amtlichen Organ der EKD „unter der Zulassung Nr. US.W.1006 der Nachrichtenkontrolle der Militärregierung“(!). (9)

Tatsache 7: Eine Zuteilungskarte für Januar bis Juni 1949 des Vereinigten Wirtschaftsgebietes, ein staatlich-amtliches Dokument, ist ganz und gar in der „Tannenberg“ gedruckt. (9)

Tatsache 8: Die Inschrift eines Wahlplakates der SPD aus den 1950er Jahren lautet: „Vorwärts SPD **für ein freies Deutschland**“ – und ist ganz überwiegend in „Tannenberg“ gedruckt! (9)

Tatsache 9: Im Wahlkampf 1950 wurde ebenfalls in einer der „Tannenberg“ ähnlichen deutschen Schrift an die Badener appelliert: „Vom See bis an des Maines Strand die Stimme Dir, mein Badnerland“. (9)

Tatsache 10: Im Jahre 1953 erfolgt laut Abbildung in der FAZ (2. 1. 2003, Seite 6) die amtliche Wahlraum-Beschilderung in einer deutlich lesbaren deutschen Druckschrift, die zu derselben Stilgruppe gehört wie die „Tannenberg“. (9)

Zwischenergebnis:

Kurz nach dem Ende der NS-Herrschaft weiß niemand, auch keine Besatzungsmacht, daß die deutsche Schrift eine „Nazi-Schrift“ sei. Wie aber ist das zu erklären? Nun, ganz einfach! Die deutsche Schrift ist ja nie eine Nazischrift gewesen. Und: Zu dieser Zeit gab es noch kein Massenmedium Fernsehen.

Erst seit den 1960er Jahren kann das Fernsehen sein kostbares „Wissen“ verkünden und den Massen eintrichtern. Heute verwendet das Fernsehen in vielen Bilddarstellungen immer dann, wenn Rechtsextreme gekennzeichnet werden sollen, die deutsche Schrift, vorzugsweise die „Tannenberg“. So glaubt heute fast jeder, den „Beweis“ für das zu kennen, was 1945 – 1960 noch niemand wußte: daß die deutschen Schriften „Nazischriften“ seien. Die deutsche Schrift wird heute wieder, wie schon 1941 von dem Nazi-„Führer“, so heute vom Fernsehen, als Sinnbild für das Böse hingestellt.

Aber nicht nur im Westen Deutschlands war man lange Jahre „unwissend“!

Tatsache 11: Im anderen Teil Deutschlands wußte man besser Bescheid. Es gab nie Berührungsängste zur deutschen Schrift. Auf einem Aufruf der FDJ vom 18. 6. 1946 an die „Jungens und Mädels von Neukirchen“ zu einem Karl=Man=Abend im Karl=Marx=haus ist der Name **FDJ** hervorgehoben durch die dafür verwendete Fraktur. (Das Plakat wurde abgebildet in der FAZ vom 13. 3. 2002, S. 52) (9)

Im FDJ-Taschenkalender 1953 (Verlag Junge Welt) gibt es im Textteil mehrmals, aber immer an betonter Stelle, unterschiedliche Frakturschriften (Seite 191, 222 und 313). (9)

Selbstzuhalten gilt: Seltsamerweise wußte in den ersten rund 15 Friedensjahren nach dem Ende der Nazi-Herrschaft in ganz Deutschland niemand von dem „braunen Gift“, das die Frakturschriften angeblich darstellen. **Da fragt man sich doch, woher das Fernsehen um 1960 plötzlich seine neuen „Erkenntnisse“ bezogen haben könnte. Alle bekannten Tatsachen sprechen eindeutig dafür, daß bezüglich der Fraktur bis heute böswillig freie Erfindungen als Wahrheit ausgegeben werden.**

Im übrigen steht doch die deutsche Schrift heute jedermann zur Verfügung. Wenn von dieser Möglichkeit aber nur ein paar Rechtsextreme Gebrauch machen, – mit anderen Worten: wenn die von Fernsehbildern verdummte Mehrheit den Rechtsextremen diese Schrift fast zum Alleingebrauch überläßt, dann erzeugt bzw. verstärkt ebendiese Mehrheit selbst das falsche Bild von der angeblichen Nazischrift.

Keine Schrift kann etwas dafür, wenn sie auch von mißliebigen Leuten benutzt wird, ebensowenig wie Bahn oder Post nichts daran ändern können, daß auch mißliebige Leute sich ihrer Hilfe bedienen.

Verwandtes Stichwort: **Ab Abschaffung der deutschen Schrift**

Verwendetes Schrifttum:

- (1) Helmut Delbanco: Das Verbot, (k)ein Blick aus heiterem Himmel (in Heft 64 der Zeitschrift „Die deutsche Schrift“, 1981). Zu erwerben bei Bestellung@BfdS.de
- (2) Silvia Hartmann: Fraktur oder Antiqua. Der Schriftstreit von 1881 bis 1941. Dissertation, erschienen bei Peter Lang, europäischer Verlag der Wissenschaften, Frankfurt am Main, 1998.
- (3) Heinrich Heeger: Das Verbot der deutschen Schrift durch Adolf Hitler im Lichte einer schriftgeschichtlichen Betrachtung (in Heft 55 der Zeitschrift „Die deutsche Schrift“, 1977). Zu erwerben bei Bestellung@BfdS.de
- (4) Heinrich Heeger: Warum Fraktur? (Übersicht über die wissenschaftlichen Untersuchungen zur Lesbarkeit von Antiqua und Fraktur. BfdS-Flugblatt 376). Zu erwerben bei Bestellung@BfdS.de
- (5) Dieter Kolck: Ist die „Tannenbergr“ eine Nazischrift? (in Heft 4/2004 der Zeitschrift „Die deutsche Schrift“). Zu erwerben bei Bestellung@BfdS.de **(unbedingt lebenswerter Beitrag zu dieser Frage!)**
- (6) Wolfgang Neuloh: Der Schriftenstreit von 1911 (in Heft 64 der Zeitschrift „Die deutsche Schrift“, 1981). Zu erwerben bei Bestellung@BfdS.de
- (7) Friedrich Schlegel: Über deutsche und lateinische Lettern. In „Deutsches Museum“ Band 3. Wien 1813 (BfdS-Flugblatt 178). Zu erwerben bei Bestellung@BfdS.de
- (8) Wortlaut des Erlasses vom 3. 1. 1941: unter anderem im Bundesarchiv Koblenz, Bestand NS 6/334. Abgedruckt bei dem Stichwort „**Ab Abschaffung der deutschen Schrift**“.
- (9) Urstücke bzw. Ablichtungen, die sich im Besitz des BfdS befinden. – EKD: Evangelische Kirche in Deutschland. – FAZ: Frankfurter Allgemeine Zeitung – FDJ: Freie Deutsche Jugend, Name der Jugendorganisation der damaligen DDR. – See: gemeint ist der Bodensee.